



Prof. Giebel zeigt an einer Wirbelsäule, wie die Kanüle in den Wirbelkörper eingeführt wird. Foto: Arne Machel

Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie:

Knochenzement stabilisiert marode Wirbel

Prof. Giebel führte neues Verfahren zur Linderung von Osteoporose-Beschwerden ein

Wirbelbrüche bei älteren Patienten oder bei Osteoporose sind eine schmerzhaft und vor allem langwierige Angelegenheit. Mit der von Prof. Dr. Gerfried Giebel, Direktor unserer Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, praktizierten "Vertebroplastie" können den Patienten viele Schmerzen erspart werden.

Bei dieser neuen Operationsmethode wird der Wirbelknochen durch die Injektion von Knochenzement wieder stabilisiert bzw. der Verlust an Knochenmasse ausgeglichen. Der Wirbelknochen wird vom Rücken her aufgebohrt, eine Ka-

nüle eingeführt und der Knochenzement eingespritzt. Dabei ist hohe Präzision gefordert, doch der Erfolg ist erstaunlich. Innerhalb weniger Minuten härtet der Zement aus. Dadurch kommt es zu einer inneren Stabilisierung des Knochens und zu einer schnellen und lang anhaltenden Schmerzlinderung.

"Bei derartigen Impressionsbrüchen musste man bislang von einer Liegezeit von rund drei Wochen ausgehen. Die Patienten benötigten ein Korsett und hatten lange Zeit Schmerzen", so Professor Dr. Giebel. Mit der neuen Metho-

de verringert sich die Liegezeit auf maximal drei Tage, im Extremfall kann die Behandlung sogar ambulant durchgeführt werden.

Der Eingriff selbst dauert nur etwa eine halbe Stunde pro Wirbel, es können auch mehrere Wirbel mit der Vertebroplastie behandelt werden. Rund 80 Prozent der Patienten sind nach der Behandlung schmerzfrei oder nur noch auf wenige Medikamente angewiesen. Auch als Begleitbehandlung bei Tumorerkrankungen an der Wirbelsäule hat sich die Vertebroplastie bewährt.